

Es ist dies eine der ansprechendsten Erscheinungen unserer Vogelwelt. Das bligende gelbe Auge, der schmale Schlangenkopf mit seinen herrlichen Nackenfedern, der schlanke mähnige Hals und die Brust, fein lichtchamoisfarbiges, zerchliffenes Gefieder zeichnen ihn von allen seiner Sippe aus. Dem Geschlecht nach ein Männchen, bestand sein Mageninhalt aus Fischresten und Individuen der Myriopoden, Crustaceen, Hydrometra und Arachniden; seine Maße waren folgende:

Totallänge	50·1 cm
Breite	72·0 "
Flügelänge	30·0 "
Schnabellänge	8·9 "
Stoßlänge	7·6 "

30. April. Eine Kornweihe, *Circus Cyaneus*, *C. Bygargus*, Völkermarkt. Als Magen-, resp. Kropfinhalt konnte ich zwei ziemlich starke Rücken des Haushuhnes constatieren.

Mitte April wurde ein Flußuferläufer *Actitis hypoleucis* L. in der Nähe Klagenfurts erlegt.

Am 5. Mai erhielt ich einen Purpurreißer *Ardea purpurea* L., Weibchen, aus Girt.

Nach F. C. Kellers „*Ornis Carinthiae*“, pag. 212, *Linea* 4, ist er hierzulande nicht heimatberechtigt, ich hege aber die Vermuthung und — hoffe auch die Gewißheit erbringen zu können —, daß er hier brütet.

6. Mai. Ein Wachtelkönig, *Crex pratensis* L., Althofen.

6. Mai. Zwei Stücke Kampfschnepfen, auch Kampfhahn genannt, *Machotes pugnax* L., von Seebach bei Villach; sehr selten.

11. Mai. Einen Storch, *Ciconia alba* L., Silberegg.

11. Mai. Einen Zwergreißer *Ardea minuta* L., aus Girt.

14. Mai. Einen Storch, *Ciconia alba* L., aus St. Veit.

28. Mai. Einen Wespenbussard, Bienenfalke, *Pernis apivorus* L., von Völkermarkt.

Anton Zifferer,
Thierpräparator.

Einiges über Mimikry.

Man braucht kein zelotischer Anhänger der Zweckmäßigkeitstheorie in der Natur zu sein, um nicht mit aufrichtiger Bewunderung die subtilen und geeigneten Hilfsmittel, welche die Zeugung ihren Geschöpfen auf den Lebensweg mitgegeben hat, den „Kampf ums Dasein“ zu bestehen, anzuerkennen.

Eines dieser Hilfsmittel ist die Mimikry, das ist — nach Wallace und Bates — die Anpassung des Individuums an die localen Verhältnisse in Farbe, Form, Bewegung, Geruch und Geschmack als Schutz- waffe gegen natürliche Feinde.

Diese Anpassung finden wir von der niedern Thierwelt angefangen bis hinauf zu den höchst entwickelten Individuen in mehr oder minderm Maße, ja selbst der Mensch fügt sich in gewissen Fällen der Anpassung an seine Umgebung. Das Kleid der Wüsthierc ist der Farbe des Sandes vollkommen assimilirt. Um Beispiele solcher Nuancierungen anzuführen, finden wir, daß der Löwe der Berberei ganz verschieden gefärbt ist vom Löwen in Central-Afrika, die Gazelle der ebenen Sahel im Westen verschieden von jener ist, welche die vollere Libysche Wüste bewohnt. Das bunte Fell der erotischen Katzen, die leuchtenden Farben der Papageien, Fasanen, Pfauen, Kolibris 2c. passen in keinen andern Rahmen, als in den der sonnendurchleuchteten Tropenwälder mit ihren ungezählten farbenprächtigen Orchideen, Salineen, Lianen 2c.

Die buntfarbigsten Fische, leuchtenden Quallen, Aktynien 2c. finden sich in den tropischen Meeren vereint mit eben solchen Korallen und Pflanzen. Näher liegend für uns sind Beispiele von Mimikry, die wir täglich beobachten können. Gewisse Schmetterlinge, z. B. die Pierida, ziehen Vortheil aus der Anpassung oder besser Nachahmung der von allen Insectenfressern wegen ihres Geschmades gefürchteten Helikoniden. Im allgemeinen haben die Käfer, Schmetterlinge, Glasflügler 2c. 2c. die Farbe und Form ihrer Umgebung und suchen sich so vor ihren natürlichen Feinden, den Vögeln und dem Menschen, zu schützen. In ganz auffallender Weise zeigen dies die Ordensbänder, Catocalae, deren Vorderflügel Farbe den Rinden, bemoosten Steinen und Zaunpfählen vollkommen gleicht.

Der Brombeerschimmer, *Gastropacha rubi*, gleicht einem hängenden Blatte der Pflanze, von der er seinen Namen hat.

Eine ganz ausgesprochene Mimikry repräsentirt das wandelnde Blatt *Phyllium siccifolium* aus der Familie der Phasmidae Serv., der Stab- oder Gespenstheuschrecken, dessen Hinterleib und Flügeldecken Aehnlichkeit mit Blättern haben. Weiters wären erwähnenswert die italienische Stabheuschrecke, *Bacillus Rossii* und *Mantis religiosa*, die Gottesanbeterin. Ebenso interessant gestaltet sich die natürliche Anpassung in der Vogelwelt, welche zu beobachten wir selbst Gelegenheit haben. Die polaren Thiere sind, wie jeder Naturforscher weiß,

vollkommen ihrer Umgebung angepaßt. Abgesehen vom Eisbären *Ursus thallasaretos*, vom Eisfuchs, *Vulpes lagopus*, Polarfuchs, *Lynx borealis*, etc. wollen wir die nordischen Vögel betrachten. All die Taucher, die Möven, Lummern, Enten, Hühner, Fringilliden gleichen im Sommerkleid dem nordischen Boden, im Winter dem Schneekleide ihrer Heimat. Wenn wir als eifrige Naturbeobachter das Glück haben, eine führende Henne des Rebhuhn, *Perdix cinerea* L., der Wachtel, *Coturnix dactilysonans* im Felde oder des Haselhuhns, *Bonasia sylvestris* Attagen, zu begegnen, so wird die Alte, sich flügelstreckend, klagend abstreichen, die Rücken aber sich durch Niederdrücken auf den Boden und auf die Unebenheiten desselben dem Beschauer unsichtbar machen, und jedes Suchen wäre vergeblich. Das Kleid der Rücken geht in die Farbe des Bodens über. Die Lerche, *Alanda arvensis* L., mit ihrem Nest und den Jungen findet nur ein geübtes Kennerauge auf dem gleichfarbigen Boden. Noch ausdrucksvoller repräsentiert sich die Mimikry bei den Thieren, welche ihr Anpassungsvermögen sogar der Jahreszeit entsprechend befunden. Begegnen wir im Sommer auf einer Alpe dem Schneehuhn, *Lagopus mutus* Leach., so werden wir es infolge seiner Färbung kaum von der es umgebenden Gesteinsmasse unterscheiden. Es hat sich wohlbewusst seines mit dem Boden homogenen Kleides unsichtbar gemacht. Der Adler gleitet ohne Flügel Schlag über seine früher eräugte, nunmehr spurlos verschwundene Beute, einen heiseren Schrei des Verdrusses ausstoßend, durch die krystallhelle Alpenluft. Kommt der Winter mit seinen Schneestürmen in unsere Berge und überkleidet die Alpenmatten und Schroffen mit einem blendend weißen Mantel, dann wird der Hochgebirgsjäger zuweilen auf ein weißes Huhn treffen — es ist dasselbe Schneehuhn, das im Sommer dem spähenden Auge des kühnen Räubers auf der Steinhalde entgangen ist und jetzt die Farbe des Schnees angenommen hat, seinen Verfolgern zu entgehen. Dasselbe Beispiel intensiverer Farbenwandlung finden wir beim Hermelin, *M. erminea*; auch beim Schneehafen, *Lepus variabilis*, dem Polarfuchs, *Vulpes*, p. *Lagopus* L., welche eine ähnliche Verfärbung wie das Schneehuhn mitmachen. So gäbe es noch so manche Beispiele wie diese, ja man kennt sogar Fälle, daß aus ihrer Heimat in andere Gegenden verpflanzte Thiere sich mehr und mehr ihrer Umgebung accommodierten. Guldigt doch der Jäger, wenn er auf die Jagd geht, den Gesetzen der Mimikry, der Anpassung seines Kleides an den Wald.

Anton Zifferer,
 Thierpräparator.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [85](#)

Autor(en)/Author(s): Zifferer sen. Anton

Artikel/Article: [Einiges über Mimikry 144-146](#)